

Univ.Doz. Dr. Mag. Gennady Vassiliev

Staatliche Universität – „Wirtschaftshochschule“, Nishnij Novgorod, Russland

Die österreichische Moderne im Kontext der Literaturgeschichtsschreibung in Russland

Das Verstehen der österreichischen Moderne in Russland hat sich in den letzten hundert Jahren mindestens dreimal verändert, was mit dem Wechsel der Aufgaben der Literaturgeschichtsschreibung und dem gesamten wissenschaftlichen Forschungsparadigma verbunden war. Die Bekanntschaft mit der österreichischen Moderne erfolgte für den russischen Leser im Jahre 1895 im „Severnyj Vestnik“ („Nördlicher Bote“), in dem der Artikel von A. Brauner „Das zeitgenössische „Junge Deutschland“ veröffentlicht wurde. Brauner hat die Unterschiede der deutschen Autoren von den österreichischen festgestellt, wobei für letztere Subjektivismus, das Suchen nach Lebenssinn und die Darstellung der feinen Nuancen der Gefühle und Stimmungen charakteristisch sind¹. Als ernsthaft und aussagekräftig können die Artikel von Sinaida Vengerova über Hugo von Hofmannsthal, Arthur Schnitzler und Hermann Bahr gelten, die in dem „Vestnik Evropy“ („Europäischer Bote“) in der Zeit von 1895 bis 1907 herausgegeben wurden. Die ganze Problematik dieser Artikel drehte sich um die sittlichen Aspekte der Wiener Moderne, die auch später Alexander Block („Über Literatur“, „Arthur Schnitzler“) in den Vordergrund gerückt hat. So bemerkt Alexander Block in der Rezension „Arthur Schnitzler“ (1906), die der Herausgabe von Schnitzlers Werken im Verlag Sablin (1903-1906) gewidmet war, dass der österreichische Autor der am wenigsten wichtige westliche Schriftsteller ist, mit dem wir uns bekannt machen sollen. „Dieser begabte Wiener ist durch und durch Psychologe und Literat. Seine Schemen sind ganz elementar, er beschäftigt sich mit den Binsen-Bewegungen der Seele, die ganz nach Dostoevskij und sogar Maeterlinck uninteressant sind. Für uns ist dieser Typ ganz unbekannt, die besten aus uns können schon lesen, aber nicht durchlesen. Die russische Literatur kann man nicht durchblättern oder zwischendurch überlaufen, aber Schnitzlers Werke kann man im Gästezimmer zwischen den Besuchen lesen und auf der Laienszene abspielen. Der begabte Schnitzler ist wie ein schöner Schmetterling, wenn er hoch hinauffliegt, weiß er nicht selbst wozu und wofür. Der Sohn des schönen Wiens ist von der Begabung empfänglich und jeder empfängliche Mensch in Europa versteht, dass unter den Beinen die heißen Kohlen sind. Aber um diese Kohlen zu betreten, hat sich Schnitzler Wiener Schuhe aus dicken Leder erworben. Auf seinem Gesicht auf dem Bild sind die Striche seiner Leidenschaftslosigkeit, Leichtgewichtigkeit und mangelnder Geistigkeit. Deswegen ist Schnitzler unmodern und

¹ BRAUNER, ALFRED: Das zeitgenössische „Junge Deutschland“. In: Nördlicher Bote. N. 12. Sankt-Petersburg: 1895. S. 272-278.

seine Schriften sind unzeitgemäß, wie ein leichtes, begabtes Feuilleton². Block kritisiert bei Schnitzler den elementaren Aufbau des Charakters der Personen, die Leichtsinnigkeit seines Schreibens im Vergleich zur russischen Literatur und das Fehlen der sozialen Problematik.

In dem Artikel „Über das Drama“ (1907) überträgt er die Kritik auf die Hauptgattungsformen – Lyrik und Drama, die er nicht aus der Perspektive der Moderne, sondern aus der Perspektive der russischen Literaturtradition betrachtet. So haben sich „die modernen Zweifel, Auseinandersetzungen, Schwankungen der betrunkenen Verstände und die Gärung der untätigen Kräfte nur unsere flexible, schlaue und heimtückische Lyrik eingeprägt. [...] Und die Einwirkung der modernen Lyrik ist als die Kunst der Wiedergaben von feinen Nuancen besonders verderblich für das Drama“³. Das russische Drama ist durch Lyrik gelähmt, und weil das die Lyrik unseren Weiten ist, schätzen wir die Werke, die aus der Perspektive der Kunst einfach untauglich sind⁴.

Das Drama überlebt die Krise nicht nur im Russland, sondern auch im Westen. Der letzte große Dramatiker war Heinrich Ibsen. Ibsens Drama ist nach der Folge der Fragen gebaut, die im Bewusstsein des Autors entstanden sind. In diesem Sinn ist jedes Drama die Fortsetzung des vorherigen⁵. Das Schaffen der anderen westlichen Dramatiker wie Hugo von Hofmannstahl und Arthur Schnitzler, erlebt seinen Niedergang. Diese Dramatiker haben dem Drama den Helden weggenommen, seine Handlung entzogen, das dramatische Pathos verraten, die metallische Stimme der Tragödie bis zum heiseren Flüstern des Lebens gesunken⁶.

Wenn Block die dramatische Technik im Russland und im Europa vergleicht, kommt er zur Schlussfolgerung, dass die in Russland ganz zufällig ist oder einfach fehlt⁷. So sind das Drama von Alexander Griboedov „Verstand schafft Leiden“ und die Dramen von Tschechow ganz zufällig, sie sind nicht in der Tradition des russischen Dramas, haben keine Vorläufer und keine Nachfolger. In den Werken der russischen Dramatiker fehlt die Ganzheit, nicht nur die einzelnen Handlungen, sondern auch die Teile der Handlungen sind miteinander zufällig verkettet. Außerdem fehlt im russischen Drama Sprache und Pathos, und wenn im Drama das Pathos fehlt, gibt es kein echtes Drama⁸.

² BLOCK, ALEXANDER: Arthur Schnitzler. In: BLOCK, ALEXANDER: Werke in 8 Bänden. Bd. 5. Moskau-Leningrad: Staatlicher Verlag der künstlerischen Literatur 1962. S. 621-622.

³ BLOCK, ALEXANDER: Über Drama. In: BLOCK, ALEXANDER: Werke in 8 Bänden. Bd. 5. Moskau-Leningrad: Staatlicher Verlag der künstlerischen Literatur 1962. S. 164.

⁴ Ebenda., S. 172.

⁵ BLOCK, ALEXANDER: Über Drama. In: BLOCK, ALEXANDER: Werke in 8 Bänden. Bd. 5. Moskau-Leningrad: Staatlicher Verlag der künstlerischen Literatur 1962. S. 171.

⁶ Ebenda., S. 165.

⁷ Ebenda., S. 168.

⁸ Ebenda., S. 171-172.

Obwohl Block das Fehlen der dramatischen Technik in den russischen Dramen kritisiert, findet er diesen Mangel im Vergleich zum Inhalt nicht besonders wesentlich. In diesem Zusammenhang ist die Erwähnung der Auffassung von Leo Tolstoj „Über Shakespeare und über das Drama“ (1906) sehr charakteristisch. Wenn die Dramatiker aller Länder bei Shakespeare gelernt haben, so hat Tolstoj Shakespeare auf Deutsch, Englisch und Russisch gelesen und immer dasselbe Ekel, Langweile und Befremden gespürt⁹. Shakespeares Epidemie findet Tolstoj zufällig, seine Weltanschauung am niedrigsten und am plattesten. Shakespeares Werke sind äußerlich entlehnt, mosaisch und künstlich aus Teilen von aus dem Stegreif erfundenen Auffassungen geklebt, haben nichts zu tun mit der Kunst und der Poesie¹⁰. Tolstoj findet bei Shakespeare nichts Wertvolles und fordert von der Kunst, besonders von dem Drama, einen religiösen Inhalt. Unter dem religiösen Inhalt der Kunst versteht Tolstoj die Weltanschauung, die dem damaligen Religionsverstehen entspricht und die das ganze Werk des Autors durchdringt. Laut Tolstoj kann nur jener das Drama schreiben, der etwas wichtiges den Leuten sagen kann und zwar über die Beziehungen zwischen Menschen und Gott, Menschen und Welt, zum Ewigen und Unendlichen¹¹.

Das Zitieren der Auffassung von Leo Tolstoj passt sehr gut in dem Kontext von Blocks Einschätzungen der literarischen Erscheinungen. Diese Einschätzungen gehen aus der Perspektive der russischen Literaturforderungen hervor, die später sehr anschaulich im Buch von Peter Guber „Don Juansliste von Alexander Puschkin“ (1920) formuliert werden. Die russische geistige Kultur und russische Literatur haben folgende Züge: 1) Die ethische Tendenz, die Festigung und die Rechtfertigung des moralisch Gutes und die Bloßstellung des moralisch Bösen; 2) Sozial-humanitäre Tendenz, das Mitgefühl zu den Schwachen und Unterdrückten, aufrichtige und konsequente demokratische Gesinnung; 3) Antipathie zum Staat und zu seinen Merkmalen - Zwang und juristischen Normen; 4) Misstrauen zur Westeuropäischen Kultur und die Abneigung von westlicher Lebensweise und sozial-politischen System; 5) Nachlässigkeit in Bezug auf die Form um die Bedeutsamkeit des Inhalts¹².

Aufgrund dieser Kriterien schätzt Block das Dandytum um die Jahrhundertwende und seine Folgen negativ ein. In dem Artikel „Russische Dandys“ (1918) beschreibt Block seinen Besuch eines dichterischen Abends und legt die Kritik des Dandytums dem jungen Dichter in den Mund: „Die Bourgeoisie wird vernichtet. Aber wenn der Sozialismus siegt, bleibt uns nur

⁹ TOLSTOJ, LEO: Über Shakespeare und über das Drama. In: TOLSTOJ, LEO: Werke in 22 Bänden. Bd. 15. Moskau: Künstlerische Literatur 1983. S. 259.

¹⁰ Ebenda., S. 294.

¹¹ Ebenda., S. 309.

¹² GUBER, PETER: Don- Jeansliste von Alexander Puschkin. Petersburg: Verlag Petrograd 1920. S. 8.

Sterben, wir haben kein Verständnis für das Geld, wir sind alle gut versichert und können nichts auf eigene Faust beschaffen. Wir sind alle Drogensüchtige, unsere Frauen sind Nymphomaninnen. Wir verlachen alle, die sich für Sozialismus, Arbeit und Revolution interessieren. Wir leben nur von Gedichten, wir kennen alle Dichter, wie Sollogub, Balmont, Severjanin, Majakovski auswendig¹³. Alexander Block projiziert die äußerlichen Formen des ästhetischen Phänomens auf die Wirklichkeit nach der Oktoberrevolution, provoziert einen Zusammenstoß, den das Dandytum nicht ertragen kann. Zu den Worten des jungen Dichters gibt Block auch eigenen Kommentar: „So ist das russische Dandytum! [...] In ihm war die große Verführung des Gegenspießbürgertums: das russische Dandytum hat die Adelskultur und die Adeltraditionen in die Bürokratie verwandelt. Die Revolution hat später die Bürokratie ruiniert. Aber im Arbeitermilieu und im Bauernmilieu gibt es schon die jungen Dandys. Das ist sehr beunruhigend“¹⁴. Das Dandytum betrachtet Block als feindseligen Pol zur Revolution, die der Dichter als erfrischende Kraft für Russland versteht. Dabei soll die Literatur eine sittlich-erziehende Funktion spielen.

Wir können bemerken, dass hinter den Stimmen der russischen Kritiker und Dichter deutlich die Stimmen der Berliner Kritiker tönen¹⁵. In diesem Sinn waren die ersten Skizzen der Literaturgeschichtsschreibung der Wiener Moderne in Russland im Rahmen der deutschen Tradition des Bildungssystems, die aus dem preußischen Gymnasium der 80-90-er Jahren des XVIII Jahrhunderts stammen. Das preußische Gymnasium sollte nicht auf einen bestimmten Beruf vorbereiten, sondern die Persönlichkeit der Studierenden erziehen. Dabei verfolgte die Literaturgeschichtsschreibung den Zweck, den „Volkscharakter“ zu fixieren, der als tragendes Subjekt der literarischen Entwicklung fungiert und in dem sich die Nation manifestiert. So erhebt sich die Literaturgeschichte zu einem kulturpolitischen Faktor ersten Ranges¹⁶.

Diese Aufgabe der Literaturgeschichtsschreibung hat ihre prägnante Abbildung nach der Oktoberrevolution 1917 in der sowjetischen Literaturwissenschaft gefunden. Literatur und Literaturgeschichtsschreibung sollten eine konkrete ideologische Funktion erfüllen: einen „zukünftigen Kämpfer für den Kommunismus“ erziehen. In dieser Konzeption hat die österreichische Moderne keinen Platz und könnte nur als negatives Beispiel der „Bourgeoisie-Verfallkunst“ gelten. So wird die Moderne in der „Literaturenzyklopädie“ in 12 Bänden,

¹³ BLOCK, ALEXANDER: Russische Dandys. In: BLOCK, ALEXANDER: Werke in 8 Bänden. Bd. 5. Moskau-Leningrad: Staatlicher Verlag der künstlerischen Literatur 1962. S. 55.

¹⁴ Ebenda., S. 57.

¹⁵ ZWETKOV, JURIJ: Die Rezeption der Literatur der Wiener Moderne in Russland. In: Russische Germanistik. Jahrbuch des Russischen Germanistenverbandes. Moskau: Sprachen der slawischen Kultur 2004. S. 257.

¹⁶ MEIER, ALBERT: Literaturgeschichtsschreibung. In: ARNOLD, HEINZ LUDWIG / DETERING, HEINRICH (Hg.): Grundzüge der Literaturwissenschaft. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2002. S. 579.

Moskau: Verlag der kommunistischen Akademie 1929-1939 (Verantwortlicher Redakteur Anatolij Lunatscharskij) als eine Variante von Symbolismus betrachtet. Man gebraucht den Fachausdruck „Dekadenz“ im biologischen Sinn, so dass die pathologischen Merkmale der psychischen-physiologischen Entartung auf das Gebiet der Kultur übertragen werden, wobei es einen direkten Hinweis auf die Konzeption Max Nordaus gibt. Aus der soziologischen Perspektive gebraucht man den Fachausdruck Dekadenz für den sozial-psychologischen Komplex, der für eine zugrunde gehende gesellschaftliche Klasse charakteristisch ist. Die typischen Dekadenzzüge sind Subjektivismus, Individualismus, Amoralität, Zurücktreten von der Öffentlichkeit. Diese Züge sind in der Kunst mit der entsprechenden Thematik, Flucht von der Wirklichkeit, Poetik „Kunst für die Kunst“, Ästhetizismus, dem Überwiegen der Form über den Inhalt gekennzeichnet. Die russischen Dekadenten wie Fjodor Sollogub, Dmitrij Mereschkovskij und Sinaida Gippius haben von westlichen Kollegen gelernt. Doch das, was von Westen eingeschleppt wurde, ist „das Produkt der bleichen Krankheit“, mit der die herrschenden westlichen Bourgeoisieklassen infiziert worden waren. Nach der Revolution 1905 waren in Russland die dekadenten Autoren sehr populär, da ihr Schaffen im Einklang mit den Niedergangsstimmungen der Klassen, die die Revolution nicht akzeptiert haben, stand¹⁷.

In diesem Abschnitt wird Dekadenz mit der psychischen und körperlichen Krankheit identifiziert, wobei die Schriftsteller, die dieses Phänomen beschrieben haben, selbst als Dekadenten bezeichnet werden. Einige Artikel in der Literaturrenzyklopädie wurden den Schriftstellern aus dem Kreis „Junges Wien“, wie Arthur Schnitzler, Hugo von Hofmannsthal, Peter Altenberg und Hermann Bahr gewidmet. So ist Arthur Schnitzler „[...] ein typischer parasitärer Dekadent-Rentner. Er hält für Hauptimpulse des Lebens die Schwunge der krankhaften Psyche. Diese Schwunge tragen sehr oft erotischen Charakter und erwerben die Form der aufdringlichen Idee“¹⁸.

Negative Charakteristik erhält auch Hugo von Hofmannsthal – „[...] der Dichter, der zum Niedergang kommenden Aristokratie. Er verkörpert die Weltempfindung dieser Klasse – Unfähigkeit zur Teilnahme an dem Leben. Das Hauptmotiv seines Schaffens ist die Müdigkeit und die Übersättigung des Ästhetizismus. Unfähigkeit zur Handlung der Personen hat die Komposition seiner Dramen bedingt. Die letzten Werke Hugo von Hofmannsthals

¹⁷ MICHAILOVSKIJ, BORIS: Dekadenz. In: LUNATSCHARSKIJ, ANATOLIJ (Hg.): Literaturrenzyklopädie in 12 Bänden. Bd. 3. Moskau: Verlag der kommunistischen Akademie 1930. S. 181.

¹⁸ SAPROVSKAJA, ANASTASIA: Deutsche Literatur. In: LUNATSCHARSKIJ, ANATOLIJ (Hg.): Literaturrenzyklopädie in 12 Bänden. Bd. 7. Moskau: Verlag der kommunistischen Akademie 1930. S. 841-842.

(„Jedermann“, 1912 und „Das Salzburger Große Welttheater“, 1923) sind durch die Buße und moralische Ablehnung der kapitalistischen Zivilisation gekennzeichnet“¹⁹.

Wenn Arthur Schnitzler und Hugo von Hofmannsthal wegen ihres Vermögenszustands oder Adelsursprung negativ bewertet waren, trägt die negative Einschätzung Peter Altenbergs nicht Klassen-, sondern moralisch-sittlichen Charakter. Der Schriftsteller wird als typischer Vertreter der Wiener Boheme bezeichnet. Sein Schaffen ist die Entartung des Impressionismus und sein Hauptprinzip ist äußerster Subjektivismus. Der Schriftsteller ist ganz asozial, von der Wirklichkeit abgerissen, er besinnt sich auf seine Sonderstellung. Das führt bei Altenberg zur Ablehnung der gesellschaftlichen und sittlichen Normen. Die Negation der Gesellschaft führt zu ihrer Schockierung. Die Weltempfindung von Peter Altenberg ist weder willensstark noch intellektuell, sie ist emotional. Dieser Impressionist und Dekadent versöhnt sich mit der Wirklichkeit genau so, wie die von ihm verlachten Spießbürger²⁰. Die Kraftlosigkeit der Gedanken und seine Prinziplosigkeit machen Altenberg unfähig zur schöpferischen Besinnung auf die Welt im gesetzmäßigen System der Gestalten. Altenberg ist für uns sozial fremd und erweckt auch kein Interesse auf dem ästhetischen Gebiet. Sein Schaffen hat nur historisch-literarische Bedeutung als typisches Beispiel des impressionistischen Stils²¹.

In Lunatscharskij's „Literaturenzyklopädie“ wurde auch Richard Beer-Hofmann als moderner Wiener Schriftsteller-Neuromantiker und seine als besonders wichtig bezeichneten Werke („Der Graf von Charolais“, 1905 und „Jakobs Traum“, 1919) erwähnt. Der Mangel an Information hat aber verhindert einen Artikel diesem Schriftsteller zu widmen und ihn auf irgendwelcher Weise einzustufen.

Eine sehr ähnliche Situation war auch mit Hermann Bahr, der mit einem Artikel, aber nicht mit einer eindeutigen Bewertung gewürdigt wurde. Bemerkenswert ist hier, wie die künstlerischen Kriterien mit den neuen ideologischen Forderungen an die Literatur kämpfen, wobei die klassische Ausbildung der Autoren der Artikel mit der neuen Realität zusammenstößt. Bei Hermann Bahr war seine gesellschaftliche Rolle in den Vordergrund gerückt und wurde viel mehr als seine literarischen Produkte bewertet. „Hermann Bahr ist eine Verkörperung des Relativitätsprinzips. Sein Leben ist von der ungewohnten Veränderlichkeit der Ideologie und der literarischen Geschmäcker gekennzeichnet. Bahr hat eine große Rolle in der Entwicklung der deutsch-österreichischen Literatur gespielt, weil er

¹⁹ GALPERINA, ELENA: Hugo von Hofmannsthal. In: LUNATSCHARSKIJ, ANATOLIJ (Hg.): Literaturenzyklopädie in 12 Bänden. Bd. 2. Moskau: Verlag der kommunistischen Akademie 1930. S. 682.

²⁰ GALPERINA, ELENA: Peter Altenberg. In: LUNATSCHARSKIJ, ANATOLIJ (Hg.): Literaturenzyklopädie in 12 Bänden. Bd. 1. Moskau: Verlag der kommunistischen Akademie 1930. S. 106.

²¹ Ebenda., S. 107.

die österreichischen Schriftsteller vereinigt und Schriftsteller aus anderen Ländern popularisiert hat“²². Bahr wird als Leiter der Gruppe „Junges Wien“ bezeichnet, der diese Gruppe vereinigt und stark beeinflusst hat. Die literarische Produktion von Hermann Bahr erhält aber eine vernichtende, eher ästhetische als ideologische Charakteristik: „Die Dramen von Bahr können nicht die Werke der gewöhnlichen Feuilletonisten übertreffen und bleiben nicht in der Geschichte der Literatur“²³.

In der russischen Literaturgeschichtsschreibung zur Wiener Moderne können wir eine innere Logik in ihrer zeitlichen Abfolge bemerken. Diese Logik entspricht den Aufgaben der Literaturgeschichtsschreibung: a) Das Registrieren der einzelnen Daten; b) deren Auswertung; c) die Kenntnisse an andere zu vermitteln. Der Text oder der Autor repräsentiert dabei nur noch ein Moment einer übergeordneten Struktur²⁴. Die Wertungen haben sich entsprechend der Evolution von der religiösen-sittlichen Ideologie zur kommunistischen Ideologie verändert. So transformiert sich die ethische Tendenz mit der religiösen Färbung in die kommunistische Tendenz (kommunistischer Glaube). Dieser Glaube hat sich in einem neuen Typ des Menschen verkörpert, der die Aristokratie, Vermögensschichten und Bohème verachtet und die Grenze zwischen den Klassen verwischt. Diese Züge des Proletariats waren für das Formieren des Volkscharakters des sowjetischen Menschen ausschlaggebend.

Das Mitgefühl zum Schwachen, das für die russische Intelligenz charakteristisch war, verwandelt sich allmählich in der Forderung an die Literatur, dem Volk zu dienen. Diese Aufgabe der Literatur hat Valerij Brjusov in Bezug auf Hugo von Hofmannsthal formuliert: „Hofmannsthal hat die quälenden Widersprüche der modernen Seele verkörpert“²⁵. „Hofmannsthal hat sich leidenschaftlich der Hoffnung hingegeben, die echte Kunst dem ganzen Volk zurückzugeben. Die Befremdung der Kunst von dem Volk, ihr elitärer Zug war immer und blieb die Fluch unseres Jahrhunderts, die über der modernen Dichtern lastet“²⁶.

Obwohl der Wunsch Hofmannsthals, für das Volk zu schaffen, aus der Sicht der modernen Literaturwissenschaft fragwürdig erscheint, war für Valerij Brjusov diese These in Bezug auf die russische literarische Situation um die Jahrhundertwende sehr wichtig. Diese Position der russischen Intelligenz korreliert zur Staats-Antipathie, wobei unter dem Staat

²² GALPERINA, ELENA: Hermann Bahr. In: LUNATSCHARSKIJ, ANATOLIJ (Hg.): Literaturzyklopädie in 12 Bänden. Bd. 1. Moskau: Verlag der kommunistischen Akademie 1930. S. 332.

²³ GALPERINA, ELENA: Hermann Bahr. In: LUNATSCHARSKIJ, ANATOLIJ (Hg.): Literaturzyklopädie in 12 Bänden. Bd. 1. Moskau: Verlag der kommunistischen Akademie 1930. S. 333.

²⁴ MEIER, ALBERT: Literaturgeschichtsschreibung. In: ARNOLD, HEINZ LUDWIG / DETERING, HEINRICH (Hg.): Grundzüge der Literaturwissenschaft. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2002. S. 570.

²⁵ BRJUSOV, VALERIJ: Heiliges Opfer. In: BRJUSOV, VALERIJ: Werke in 7 Bänden. Bd.6. Moskau: Künstlerische Literatur 1975. S. 96.

²⁶ BRJUSOV, VALERIJ: Nikolaj Vaschkevitsch. Die dionysische Handlung der Moderne. In: BRJUSOV, VALERIJ: Werke in 7 Bänden. Bd.6. Moskau: Künstlerische Literatur 1975. S. 113.

nicht das Volk als eine durch gleichartige Abstammung und Sprache zusammengeschlossene Kulturgemeinschaft, sondern das bürokratische System von Zwang und Unterdrückung der Persönlichkeit verstanden wird. Daraus resultiert die Rechtfertigung der Revolution, als eine erfrischende Kraft, die die alte Welt ruiniert und auf ihren Trümmern die neue Welt erbaut. Literatur und Literaturgeschichtsschreibung sollen dabei die literarischen und kulturellen Erscheinungen, Texte und Autoren selektieren, die zu der Erziehungsfunktion des neuen sowjetischen Menschen passen oder nicht passen.

So erwirbt das Misstrauen zur westeuropäischen Kultur, das seine Wurzeln schon in der russischen Literatur gehabt hat, neue Züge. In der Vorrevolutionszeit war es nur die Abneigung des westlichen sozial-politischen Systems, die dem russischen staatlichen System widersprach. Die Grundzüge des russischen staatlichen Systems hat sehr deutlich der Präsident der wissenschaftlichen Akademie, Bildungsminister Sergei Uvarov im Jahre 1833 formuliert: Rechtsgläubigkeit, Autokratie und Volkstümlichkeit. In der Nachrevolutionszeit wurde diese Position selbstverständlich total revidiert, was aber zur Verschärfung der Konfrontation mit dem Westen geführt hat. Das Misstrauen zur westlichen Kultur und Literatur war dann auf dem Misstrauen zum westlichen politischen System begründet, das als feindselig zum jungen sowjetischen Staat erklärt wurde. Die Literatur war dabei ausschließlich als Mittel zum politischen Kampf, als Mittel, seine Kultur und gesellschaftlichen Werte zu propagieren, interpretiert.

Bei diesem Propagieren haben die künstlerischen Werte eine Nebenrolle gespielt, wobei im Vordergrund ein Pathos und die Bedeutsamkeit des Inhalts (bzw. politische Reife des Autors) gestanden haben. Die These über die Nebensächlichkeit der Form im Unterschied zum Inhalt hat aber in der russischen Literatur und Literaturgeschichtsschreibung einen anderen Ausgangspunkt, der mit der Rolle des Dichters und Autors verbunden war. Die Position, dass der Dichter mehr als ein Dichter, sondern auch ein Demiurg sein sollte, haben um die Jahrhundertwende in Russland Alexander Block und Vjatsheslav Ivanow vertreten. Gegen diese Position tritt Valerij Brjusov, der meinte, dass „die echte symbolische Kunst sich so in Religion verwandelt, was ihre Freiheit beschränkt“²⁷. „Block und Ivanow sind gute Dichter, aber ob sie Demiurgen werden, darüber habe ich Zweifel...“ – schrieb Valerij Brjusov. So können wir festlegen, dass die Ideen für die russische Literatur viel wichtiger werden, als ihre Verkörperung.

Diese Tendenztransformation der russischen Literaturgeschichtsschreibung in der sowjetischen Literaturgeschichtsschreibung erfolgte nach dem Ideologiewechsel. Dabei

²⁷ BRJUSOV, VALERIJ: „Über Sklavenrede“, zur Verteidigung der Poesie. In: BRJUSOV, VALERIJ: Werke in 7 Bänden. Bd.6. Moskau: Künstlerische Literatur 1975. S. 178.

wurde die alte Tradition gebrochen und die neue sowjetische Tradition aufgebaut. Die Rudimente dieser Tradition können wir noch in einzelnen Lehrbücher und Literaturgeschichten finden²⁸. Dabei wird bei der Analyse des Materials der sozialgeschichtliche Zugang benutzt. Da das Ziel des sozialgeschichtlichen Zugangs das Verhältnis von Literatur und Gesellschaft genauer zu bestimmen ist, sollte sich die Literaturkritik nicht allein dem ästhetischen Gegenstand widmen. Im Gegenteil soll das Ästhetische als Gegenstand literaturwissenschaftlicher Forschung in den Hintergrund treten²⁹. Die ästhetischen Erscheinungen werden als eine spezielle Form der sozialen Erscheinungen betrachtet und in den Vordergrund treten aus den in der Sowjetzeit geschöpften moralischen Vorstellungen.

Das Betrachten der österreichischen Kultur der Jahrhundertwende aus der russischen Perspektive weist Moderne-Definitionen auf. Unter Moderne versteht man: 1) Die neuen Erscheinungen in der Malerei um die Jahrhundertwende; 2) Ein Konglomerat von Impressionismus, Jugendstil, Neuromantik, Symbolismus und Dekadence; 3) Kunst der Nerven; 4) Eine Mosaik-Struktur, die sich auf der Suche nach der neuen Qualität orientiert und die mit der Tradition des philosophischen Positivismus bricht³⁰. Diese vier Definitionen zeigen uns deutlich die Schwierigkeiten, auf die die russischen Literaturwissenschaftler gestoßen sind, wobei künstlerische Strömungen, geistige Stimmung und philosophische Traditionen vermischt werden.

Da der sozial-historische Zugang das Kriterium für die Autorenselktionen geformt hat, waren die Schriftsteller der Wiener Moderne wie Leopold Andrian, Richard Beer-Hofmann und Richard Schaukal aus der sowjetischen Literaturgeschichtsschreibung ausgeschlossen. Bei diesem Zugang wurde in Russland eine Hierarchie der künstlerischen Systeme aufgebaut, wobei an der Spitze immer der Realismus (besonders kritischer und früher sozialistischer Realismus) stand. Alle anderen künstlerischen Systeme werden dabei als minderwertige, aber nie als gleichwertige eingeschätzt.

Das Scheitern von Sozialgeschichte, die nach dem Muster der ideologiekritischen Widerspiegelungstheorie gearbeitet hat und ihre literarischen Gegenstände allzu

²⁸ In diesem Zusammenhang ist das Lehrbuch für die Universitäten „Geschichte der westeuropäischen Literatur des XIX. Jahrhunderts. Deutschland. Österreich. Schweiz“ (Hg. A.V. BELOBRATOV, A.G. BERESINA, L.N. POLUBOJARINOVA) Moskau: 2003, ein sehr prägnantes Beispiel.

²⁹ WECHSEL, KIRSTEN: Sozialgeschichtliche Zugänge. In: ARNOLD, HEINZ LUDWIG/DETERING, HEINRICH (Hg.): Grundzüge der Literaturwissenschaft. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2002. S. 446.

³⁰ BERESINA, ADA: Literatur der zweiten Hälfte und des Endes des XIX Jahrhunderts. Österreich. In: BELOBRATOV, ALEXANDER, BERESINA, ADA, POLUBOJARINOVA, LARISSA (Hg.): Geschichte der westeuropäischen Literatur des XIX. Jahrhunderts. Deutschland. Österreich. Schweiz. Moskau: Hochschule 2003. S. 200-201.

deterministisch an gesellschaftliche Kausalfaktoren gebunden hatte, führte zu neuen Aufgaben der Literaturgeschichtsschreibung. Sie soll den adäquaten Zugang der Literatur zur Wirklichkeit herzustellen. Der Verwissenschaftlichung der Arbeit an Literatur entspricht auf der anderen Seite ihre Popularisierung. Die Literaturhistoriker richten sich zunehmend auch an ein Laienpublikum, um nicht nur akademisches Wissen zu kultivieren, sondern einer literarischen Öffentlichkeit das Fundament zu legen, die dann wiederum die Nationswerdung befördern soll. Es handelt sich um die Literaturgeschichtsschreibung des eigenen Landes, wobei die Literaturgeschichtsschreibung der anderen Ländern bei dieser Aufgabe eine Hilfsfunktion erfüllen soll.

Bei der Beschreibung der österreichischen Literaturgeschichte verspüren die russischen Germanisten einige Schwierigkeiten. In den 80-er Jahren hat der russische Germanist Jurij Archipov ein Projekt der österreichischen Literaturgeschichte in 3 Bänden präsentiert, das bis zum heutigen Tag nicht erschienen ist. Der Grund ist die ungenügende theoretische Bearbeitung der historisch-kulturellen Konzepte wie Sprache und Nation, die früher pro Sprache nur jeweils eine Nation (wie deutsche, österreichische und schweizerische), ebenso wie nur eine Kultur erlaubt haben. Nur in den letzten Jahren sind Forschungen erschienen, in denen die Nation durch die gemeinsame Geschichte definiert wurde, wobei die Sprache nur als Medium gilt³¹. So können mehrere Nationen dieselbe Sprache verwenden, aber nicht identisch sein³².

In modernen Gesellschaften spielt aber die Literaturgeschichtsschreibung nicht mehr die Rolle des Fundamentes der Nation. Zur Zeit können wir ihre Funktionen als versammeltes Bildungsgut und Lektüeranregung für Laien, als einführenden Überblick für den akademischen Nachwuchs und als Orientierungshilfe für die künftige Literaturwissenschaft definieren. Die Literaturgeschichtsschreibung kann heute einen Informationsbedarf stillen, die Differenz zwischen einem jeweiligen Heute und allem Früheren bestärken und Fehldeutungen ausschließen. Die ideologische Funktion der Literaturgeschichtsschreibung hat sich in der interkulturellen Funktion transformiert: aus der Perspektive der fremden Kultur eröffnet sich das Verstehen des Eigenen.

³¹ ZWETKOV, JURIJ: Die Rezeption der Literatur der Wiener Moderne in Russland. In: Russische Germanistik. Jahrbuch des Russischen Germanistenverbandes. Moskau: Sprachen der slawischen Kultur 2004. S. 255.

³² Ebenda., S. 256.